

1517

2017



500 Jahre Reformation

RUndbrief für den evangelischen
Religions-Unterricht im
Kirchenbezirk Baden-Baden
und Rastatt

9. Jahrgang, Nr. 16

Februar 2017



IMPRESSUM

Herausgeber: Dr. Helmut Mödritzer
Schuldekan für den Evang. Kirchenbezirk
Baden-Baden und Rastatt

Maria-Viktoria-Straße 10
76530 Baden-Baden
Fon 07221 - 24683
Fax 07221 - 24622
Internet: schuldekan.kirchenbezirk-babara.de
E-Mail: evschuldekan.bad@t-online.de



Bitte beachten Sie unsere neuen E-Mailadressen ab April 2017:

Schuldekan: schuldekan@babara.de
Bibliothek und Medienstelle: medienstelle@babara.de

Gestaltung: Ackermann DesignWerkstatt, Rastatt
E-Mail: rastatt@t-online.de

Auflage: 350

Der **RU**ndbrief erscheint zwei Mal im Jahr.
Anregungen, Kritik und Mitarbeit sind erwünscht.

AUF EIN WORT!

LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN,

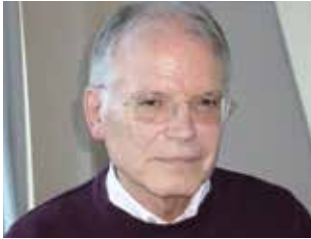
2017 – 500 Jahre Reformation. Stellvertretend für dieses Jahrhundertereignis stehen auf dem Titelbild des neuen RUnDbriefs (im Uhrzeigersinn) die Reformatoren Martin Luther, Ulrich Zwingli, Philipp Melancthon und Johannes Calvin, wie sie uns aus den Fenstern der Stadtkirche in Baden-Baden anschauen. Zehn Jahre lang haben wir evangelische Christenmenschen uns auf dieses Jubiläum vorbereitet. In jedem der zurückliegenden zehn Jahre wurde ein elementares Thema besonders herausgestellt, das untrennbar mit der Reformation verbunden ist, dem wir durch die Reformation viel verdanken und bzw. oder was es im reformatorischen Verständnis bedeutet: Z. B. das Bekenntnis (2009) oder Bildung (2010), Freiheit und Taufe (2011), Musik (2012), Politik (2014), Bilder (2015) und mehr. Es stimmt wohl: Die Reformation hat nicht nur die Kirche weltweit erfasst, sondern auch unglaublich viele Lebensbereiche in ganz elementarer Weise. Das mag ein Grund dafür sein, dass unterschiedliche Menschen Unterschiedliches mit der Reformation verbinden – Ausdruck des Reichtums der Reformation. Auch Sie sind eingeladen und herausgefordert, den Reichtum der Reformation für sich (neu) zu entdecken und gemeinsam mit Ihren Schülerinnen und Schülern darüber ins Gespräch zu kommen.

Prof. Dr. **Peter Müller** von der PH in Karlsruhe sucht nach elementaren Sätzen in den Briefen des Paulus, die deutlich machen, was es für Paulus heißt, Christ zu sein. Seine Schriften hatten für Martin Luthers reformatorische Theologie ja eine überragende Bedeutung - es ist spannend zu lesen und zu bedenken, wie Paulus Christsein versteht – nachzulesen auf den Seiten 2-6 dieses RUnDbriefs.

Ich bin sicher, dass solche elementaren Strukturen in den Paulusbriefen das Gespräch mit unseren Schülerinnen und Schülern bspw. über das, worauf sie im Leben trauen, worauf sie hoffen, was ihnen Wert verleiht oder wie man handeln soll, fördern können. Für das – für uns evangelische Christenmenschen – bedeutsame Jahr 2017 wünsche ich Ihnen alles Gute; darüber hinaus Gewinn beim Lesen des neuen RUnDbriefs und für das zweite Halbjahr gute Begegnungen mit Ihren Schülerinnen und Schülern sowie Kolleginnen und Kollegen!

Ihr Schuldekan Udo von Siedow

PAULUS ELEMENTAR: WAS BEDEUTET ES CHRIST ZU SEIN?



Prof. Dr. Peter Müller lehrt Neues Testament und Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Nachfolgende Gedanken sind ein gekürzter Auszug aus dem Aufsatz „Wie ich in jeder Gemeinde lehre ...“ (1Kor 4,17). Didaktische Spurensuche bei Paulus, erstmals erschienen in „Glaube und Lernen“ 2/2008, S. 177-190.

In den Briefen, die Paulus an die Gemeinden schreibt, geht es in vielen Variationen um eine zentrale Frage: **Was bedeutet es Christ zu sein?** Diese Frage ist grundlegend in einer Situation, in der die christliche Botschaft in die hellenistisch-römischen Gesellschaft und in jüdische Gemeinden hinein verkündigt wird und dort umstritten ist. Wer Christ wird, muss sich Außenstehenden gegenüber erklären. Was heißt es, Christ zu sein, fragen aber nicht nur die Außenstehenden, sondern auch die Glaubenden selbst. Wie sollen sie sich verhalten angesichts einer Botschaft, die Anspruch auf das ganze Leben erhebt, und vieler konkreter Einzelfragen, die sich daraus ergeben? Ausführliche Argumentationen, wie z.B. Röm 1,18-3,31, können hier zwar Klarheit schaffen und Probleme in einer gewissen Breite darlegen. Um in konkreten Situationen argumentationsfähig zu sein und darlegen zu können, was es heißt, Christ zu sein, bedarf es aber auch der **Zusammenfassungen** und **„dichten“ Formulierungen**, die in der Lage sind, zentrale Aussagen des christlichen Glaubens zu bündeln.

In **Röm 8,31-39** fasst Paulus den gesamten Gedankengang von Röm 5-8 zusammen. Er hat dargelegt, dass das aus der Rechtfertigung erwachsende neue Leben als feste Hoffnung das Leben der Glaubenden jetzt schon prägt (Röm 5). Die Sünde hat keine letzte Macht mehr über sie (6,1-7,6). Müsste man ohne diese Hoffnung auf sein Leben schauen, würde man in Sackgassen und Verzweigung enden (Röm 7,7-25). Aber Christus hat den Weg zum neuen Leben frei gemacht. Im Vertrauen auf ihn können wir als Kinder Gottes leben (Röm 8). Dies alles mündet in den Abschnitt 8,31-39. Dadurch enthalten die wenigen Verse eine große Dichte.

Am Anfang steht eine rhetorische Frage („Was sollen wir hierzu sagen?“), und weitere Fragen schließen sich in V. 31-35 an. Sie könnten ebenso als Aussagen formuliert sein. Aber die Fragen provozieren Antworten und bringen die Leserinnen und Leser ausdrücklich ins Spiel. Mit ihnen zusammen fragt Paulus: Wer kann wider uns sein? Wie sollte Gott uns mit seinem Sohn nicht alles schenken? Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Die Fragen des Paulus werden zu Fragen der Adressaten und seine Antworten zu ihren: Niemand kann gegen uns sein, wenn Gott für uns ist. In V. 38 wechselt Paulus von der Frage zum Bekenntnis, und

der Wechsel vom Singular „ich bin gewiss“ zum Plural „niemand kann uns scheiden“ zeigt, dass es um Zuspruch geht und zugleich um die Einladung, sich dem Zuspruch mit gleicher Gewissheit zu öffnen.

Die Fragen in V. 31-35 und die Hinweise auf alles, was Anspruch auf die menschliche Existenz erhebt (V. 38f.), zeigen das Umfeld an, in dem sich diese Gewissheit behaupten muss. Denn zwar lebt, wer an Christus glaubt, in seinem Herrschaftsbereich und ist dadurch von anderen Mächten frei. Aber ihre Ansprüche erheben sie noch, die vereinnahmende Macht von Verfolgung, Hunger oder Gefahr, die drohende Gewalt von Schuld und Verdammnis, und was es sonst an Hohem und Tiefem, an Mächten und Gewalten noch gibt. Paulus bezieht sich hier auf eigene Erfahrungen und auf Erfahrungen, die in ihrer Widersprüchlichkeit allen Menschen gemeinsam sind (Röm 7,7ff.). Sie stellen die Glaubenden vor die grundlegende Frage: **Worauf vertraue ich in meinem Leben?**

Röm 8,38f.: Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Christsein heißt zuerst und vor allem auf Christus und Gott zu vertrauen – manchmal gegen allen Augenschein.

Der Grund für die Gewissheit, die in Röm 8,31ff. zur Sprache kommt, liegt für Paulus in dem Geschehen von Kreuz und Auferstehung Jesu. Dies ist nicht lediglich ein singuläres Ereignis, das allein Christus betrifft. Durch die Auferweckung Jesu ist die Macht des Todes grundsätzlich gebrochen. Darin gründet die Hoffnung derer, die an Christus glauben.

Diese Hoffnung ist in Korinth jedoch umstritten. Deshalb geht Paulus in **1Kor 15** ausführlich auf das Thema ein. Die in Korinth vertretene Position lässt sich dem Kapitel andeutungsweise entnehmen. Einige sagen: „Es gibt keine Auferstehung der Toten“ (15,12). Gemeint ist damit die allgemeine Auferstehung der Toten (15,13). Die Auferweckung Christi war den Korinthern durchaus wichtig. Sie haben daraus aber keine Hoffnung über den eigenen Tod hinaus gewonnen, sondern ihren Glauben allein auf das Leben vor dem Tod bezogen. Das zeigt sich in V. 19 und V. 32 („Lasst und essen und trinken, denn morgen sind wir tot“). Eine Hoffnung über den Tod hinaus scheint es für sie nicht gegeben zu haben.

Paulus lässt sich in 15,12ff. probeweise auf diese Argumentation ein: Angenommen es gibt keine Auferstehung der Toten. Daraus folgt, dass auch Christus nicht auferstanden sein kann. Denn entweder gilt der Tod ausnahmslos; dann trifft er auch auf Christus zu. Unter dieser Voraussetzung auf Christus zu hoffen wäre ganz vergeblich (V. 19). Oder Gott hat dem Tod in Christus eine Grenze gesetzt; dann aber gilt der Tod nicht mehr

prinzipiell. Mit der Auferweckung Christi ist deshalb zugleich die Hoffnung über den eigenen Tod hinaus gegeben. Dies macht für Paulus die zentrale Bedeutung der Auferweckung Jesu aus (V. 20). Und deshalb ist für ihn wichtig, dass das Auferstehungszeugnis in 15,3ff. glaubhaft ist. Er beruft sich auf Glaubenstradition (15,3-5), auf das Zeugnis vieler anderer, die den Auferstandenen gesehen haben – und verweist schließlich darauf, dass er selbst ihn gesehen hat (vgl. 1Kor 9,1; Gal 1,15f.): Auf diesem gemeinsamen Zeugnis ruht der Glaube. Diese und ähnliche Stellen zeigen, dass Tod und Auferweckung Christi für Paulus die unaufgebare Grundlage seines Evangeliums darstellen. Die Rede von der Auferstehung beruht auf dem Glauben. Das bedeutet aber nicht, dass sie der Argumentation unzugänglich wäre. Die Frage: **Worauf kann ich hoffen?** ist dem Glauben und dem Denken gleichermaßen zugänglich. Dies gilt vor allem im Blick auf die Frage, was aus dem Glauben an die Auferstehung für das Leben der Glaubenden folgt.

1Kor 15,20 Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erster von denen, die gestorben sind.

Die Auferweckung Jesus gibt Grund zur Hoffnung – im Leben und darüber hinaus.

Nach Paulus sind alle Menschen Sünder. Ihr Heil hat seinen Grund nicht im eigenen Willen und Wirken, sondern in Tod und Auferstehung Jesu. Daraus folgt für Paulus, dass niemand sich vor Gott rühmen kann (**Röm 3,23.27**). Gleichwohl wird ihm dieses Thema wiederholt entgegengebracht, sei es, dass Gemeindeglieder sich über andere erheben (z.B. 1Kor 11,20-22), sei es, dass er selbst als kraftlos kritisiert wird (2Kor 10,10). Ruhm zu suchen entspricht aber nicht dem Weg Gottes, der das Geringe und von der Welt Verachtete gewählt hat (1Kor 1,28f.). Wer meint, sich selbst rühmen zu müssen, verlässt sich nach Paulus deshalb gerade nicht auf Gott, sondern letztlich auf sich selbst und auf „sein Fleisch“ (Phil 3,3f.). Wer dies tut, unterliegt nach Paulus nicht nur einem Irrtum, sondern gerät in einen Teufelskreis. Denn er muss die grundlegende Frage **Was bin ich wert?** aus eigenem Vermögen beantworten und neigt deshalb dazu, sich dem Geschenk der Gnade zu verschließen.

1Kor 1, 28f.: Das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, ... damit sich kein Mensch vor Gott rühme.

Christsein heißt, die Frage „Was bin ich wert“ von Gott beantworten zu lassen.

Mehrfach ordnet Paulus die Begriffe Glaube, Hoffnung und Liebe zusammen. Dies ist in 1Thess 1,3; 5,8 der Fall; in 3,6 werden Glaube und Liebe verbunden. Auch in Gal 5,5f. sind die Begriffe eng miteinander verknüpft. Die bekannteste Stelle aber ist zweifellos **1Kor 13,13**: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ Die unterschiedliche Verwendung der drei Begriffe an den genannten Stellen zeigt, dass Paulus diese „Trias“ selbst formuliert, in den jeweiligen Zusammenhang einfügt und

dass sie ihm bereits im ersten uns bekannten Brief geläufig ist. 1Kor 13,13 ist eine glückliche Formulierung, die in der Lage ist ein ganzes Kapitel in prägnanter Weise zusammenzufassen. In 1Thess 1,3 und 5,8 wird die Liebe dem Glauben und der Hoffnung nicht vorgeordnet. Da die Gemeinde Nachstellungen erleiden muss (1,6; 2,13f.) und sich von Todesfällen bedrängt sieht (4,13ff.), liegt der Akzent dort stärker auf der Hoffnung auf das endzeitliche Heil (5,8). In Gal 5,5f. ist dagegen der Glaube betont, der sich auf Christus beruft, daraus die Hoffnung auf Rechtfertigung gewinnt und deshalb in der Liebe tätig sein kann. Grundlage für die Hoffnung und die tätige Liebe aber ist der Glaube, der in Gal das Vertrauen auf das geschenkte Heil begründet. Unabhängig von der jeweiligen Akzentuierung ergibt sich aber als weitere, grundlegende Frage christlicher Existenz: **Worin zeigt sich das Christsein?**

1Kor 13,13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Christsein zeigt sich in drei Dingen, die zusammen gehören: was man glaubt, worauf man hofft, wie man liebt.

Christsein zeigt sich auch im konkreten Handeln. Ein herausragendes Beispiel dafür, wie Paulus Glauben und Handeln verbindet, findet sich in **Phil 1,27-2,18**. Im Zentrum dieses Abschnitts steht ein hymnischer Text, ein Christuslob (2,6-11). Christus wird als der gepriesen, der göttlicher Gestalt und dennoch bereit war, sich selbst zu erniedrigen. Dieses Christuslob ist eingebettet in einen größeren Abschnitt, in dem Paulus die Philipper zu einem Verhalten ermahnt, das nicht auf Eigennutz und Geltungsbedürfnis baut, sondern in Demut den anderen höher achtet als sich selbst (2,3). Dass die Demut den Philippern nahe gelegt wird, ist im Rahmen antiker Ethik auffällig. Außerhalb des NT ist das Wort selten belegt und bezeichnet eine niedrige, unterwürfige Gesinnung (z.B. Epictet, Diss III 24,56), die freien und sozial gut gestellten Menschen auf keinen Fall gemäß ist. Die Begründung dafür, dass unter Christen die Demut als Verhaltensnorm gelten soll, liefert das Christuslied. 2,5 bindet das ganze Sinnen, Trachten und Handeln der Philipper mit Christus zusammen. An Christus, der sich zum „Abstieg“ nicht zu schade war, wird ein Verhalten deutlich, das nicht durch „Aufsteigermentalität“ bestimmt ist, sondern sich in Demut an dem orientiert, was der andere braucht. Als Grundfrage ergibt sich in diesem Zusammenhang: **Wie soll ich als Christ handeln?**

Phil 2,5 Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht:

Christsein heißt sich im eigenen, alltäglichen Handeln an Christus zu orientieren.

Christsein heißt, in einer Gemeinschaft zu leben, in der es zwischen den Glaubenden keine trennenden Unterschiede gibt. Diese Überzeugung findet sich in vergleich-

baren Formulierungen mehrfach bei Paulus, am umfassendsten in **Gal 3,28**: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ Jude und Nichtjude bezieht sich – aus jüdisch-religiöser Perspektive gesprochen – auf die gesamte Menschheit; Sklave und Freier zielt auf die gesellschaftliche Definition und Stellung des Menschen; männlich und weiblich hat auf einer allgemein anthropologischen Ebene wiederum alle Menschen im Blick.

Als Begründung findet sich im Kontext von Gal 3,28 und 1Kor 12,13 ein Hinweis auf die Taufe, in der alle Getauften dieselbe Nähe zu Christus gewinnen. Diese Nähe wird als dominant erlebt und prägt bisherige Verhältnisse um. Zwar bleiben im Blick auf religiöse Tradition, gesellschaftliche Stellung und Geschlecht Unterschiede bestehen. In der Gemeinde können sie aber keine trennende Funktion mehr haben. Mit der Taufe ist ein neues Wirklichkeitsverständnis entstanden, das eine kognitive Neuorientierung hervorbringt und zu konkreten Veränderungen führt. Denn was Paulus in Gal 3,28 programmatisch sagt, ist in den Gemeinden als Praxis erkennbar. Die Namensangaben in der Apg und den Briefen zeigen, dass alle genannten Personengruppen in den paulinischen Gemeinden repräsentiert waren und Verantwortung übernahmen. Als Grundfrage ergibt sich in diesem Zusammenhang: **Wie leben Christen zusammen?**

Gal 3,28: Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.

Christen gehören mit allen Glaubenden als Gemeinde zusammen. Sie sind verschieden, aber alle gleich nah bei Christus und Gott. Das wirkt sich aus.

Auf wen vertraue ich? Was bin ich wert? Worauf kann ich hoffen? Worin zeigt sich Christsein? Wie soll ich als Christ handeln? Wie leben Christen zusammen? Diese Fragen führen nach Paulus ins Zentrum des Glaubens. Sie werden aus den Gemeinden an ihn herangetragen und brauchen klare, nachvollziehbare Antworten. Um darzulegen, was es heißt, Christ zu sein, greift Paulus in verschiedenen Zusammenhängen ähnliche Formulierungen auf. Sie fassen längere Ausführungen prägnant zusammen, fügen sich in verschiedene Kontexte ein, lassen sich unterschiedlich akzentuieren und ermöglichen dadurch eine adressatenbezogene Argumentation. Sie beschreiben auf elementare Weise, was es heißt Christ zu sein. Deshalb sind gerade diese Formulierungen in der Lage, Zugänge zu diesem für das Christentum so wichtigen und manchmal schwer verständlichen Paulus zu öffnen.

(Der gesamte Aufsatz ist auf der Internetseite schuldekan.kirchenbezirk-babara.de unter der Rubrik „RUndbrief“ mit freundlicher Genehmigung des Autors im PDF-Format abrufbar.)

REGIONALE FORTBILDUNGEN UND ARBEITSGEMEINSCHAFTEN IM KIRCHENBEZIRK

wann & wo

Donnerstag,
09. März 2017
15.30 – 17.30 Uhr

Schuldekanat
Maria-Viktoria-Straße 10
76530 Baden-Baden

Dienstag,
09. März 2017
15.30 – 17.30 Uhr

Schuldekanat
Maria-Viktoria-Straße 10
76530 Baden-Baden

Anmeldeschluss:
07. März 2017

E-Mail:
evschuldekan.bad@t-online.de

Veranstaltungstitel & Zielgruppe

AG evangelischer und katholischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien und beruflichen Schulen

*Im modernen kompetenzorientierten RU haben **Anforderungssituationen** einen hohen Stellenwert. Durch sie sollen Schülerinnen und Schüler herausgefordert werden, religiöse Ausdrucksformen wahrzunehmen, zu deuten und auf die eigene Lebensgestaltung zu beziehen. Wir gehen an diesem Nachmittag der Bedeutung von Anforderungssituationen in unterschiedlichen Klassenstufen für einen gelingenden RU nach.*

Für alle staatlichen und kirchlichen Kolleginnen und Kollegen am Gymnasium und beruflichen Schulen

Religionspädagogische Medien-Fortbildung zum Thema „Fremdsein und Fremdheit“

**Mit Studienleiter Michael Beisel,
RPI Karlsruhe**

Das Thema „Fremdsein und Fremdheit“ ist mit der Ankunft von Flüchtlingskindern längst in unseren Schulen. Wir versuchen uns dem Thema mit Hilfe von Kurzfilmen zu nähern und zu fragen, welche Impulse vom Religionsunterricht für diesen Themenbereich ausgehen können. Hierzu stellt uns der Studienleiter für Medienpädagogik am RPI in Karlsruhe, Michael Beisel, Filme, Unterrichtsideen und Einsatzmöglichkeiten im RU der Grundschule und Sekundarstufe vor.

Für alle Lehrkräfte im RU und KU

REGIONALE FORTBILDUNGEN UND ARBEITSGEMEINSCHAFTEN IM KIRCHENBEZIRK

wann & wo

Donnerstag,
23. März 2017
09.30 – 17.00 Uhr

Richard-Wagner-Gymnasium
Rheinstraße 152
76532 Baden-Baden

09.00 – 17.00 Uhr

Veranstaltungstitel & Zielgruppe

Bildungsplan 2016: Evangelische Religionslehre – Lernen gestalten und begleiten – Schwerpunkt Bildungsplan Gymnasium Klassen 7 und 8

Anmeldung für staatliche Lehrkräfte über LFB-Online (Lehrgangsnummer 62672762); kirchliche Lehrkräfte oder Lehrkräfte aus den privaten Gymnasien melden sich direkt bei der Lehrgangsleitung per E-Mail an: Frank.Simon@rp.k.bwl.de

Für alle staatlichen und kirchlichen Kolleginnen und Kollegen am Gymnasium

Donnerstag,
06. April 2017
15.30 – 17.30 Uhr

Schuldekanat
Maria-Viktoria-Straße 10
76530 Baden-Baden

Anmeldeschluss:
31. März 2017

E-Mail:
schuldekan@babara.de

Religionspädagogische Fortbildung zum Thema: „Unterrichten mit der Refomationsschatzkiste“

In den Erkenntnissen der Reformation stecken viele Lebensthemen von Kindern (siehe Rundbrief S. 10) Mit der Refomationsschatzkiste können diese Kinderthemen kreativ, anschaulich und gegenwartsnah erlebt werden. Die Refomationsschatzkiste unterstützt pädagogische Fachkräfte in Schule und Kitas, mit Kindern eigene reformatorische Entdeckungen zu machen – damit Kinder von Anfang an einen befreienden und stärkenden Glauben entdecken und mit Gott groß werden können. Ein Nachmittag zum Entdecken, neugierig werden und Ausprobieren.

Für alle Lehrkräfte in Grundschule und Sek I

REGIONALE FORTBILDUNGEN UND ARBEITSGEMEINSCHAFTEN IM KIRCHENBEZIRK

wann & wo

Donnerstag,
11. Mai 2017
08.30 – 16.00 Uhr

Pfarrzentrum
St. Marien Gaggenau
Bismarckstraße 51
76571 Gaggenau

gesonderte Einladung folgt!

Mittwoch,
28. Juni 2017
15.30 – 17.30 Uhr

Schuldekanat
Maria-Viktoria-Straße 10
76530 Baden-Baden

Anmeldeschluss:
26. Juni 2017

E-Mail:
schuldekan@babara.de

Veranstaltungstitel & Zielgruppe

Religionspädagogische ökumenische Jahrestagung zum Thema „Warum lässt der liebe Gott das Leid zu?“

Mit Studienleiter Dr. Heinz Kübler,
RPI Karlsruhe

Wir gehen an diesem Tag der Theodizeefrage als Grundfrage im Religionsunterricht der Grundschule und der Sekundarstufe 1 nach und fragen nach Möglichkeiten der Differenzierung im Unterrichtsalltag. Anmeldung für staatliche Lehrkräfte über LFB-Online (Lehrgangsnummer 83275442); kirchliche Lehrkräfte oder Lehrkräfte aus Privatschulen melden sich direkt beim Schuldekan an.

Für alle Lehrkräfte im RU

Konvent der kirchlichen Religionslehrerinnen und Religionslehrer im Kirchenbezirk

Das Treffen aller kirchlichen Kolleginnen und Kollegen, die haupt- und nebenamtlich im Religionsunterricht eingesetzt sind, dient neben dem kollegialen Austausch der Pflege der Gemeinschaft sowie der Information über aktuelle Entwicklungen in schulischen Dingen.

Für alle kirchlichen Lehrkräfte im RU

AUS KIRCHENBEZIRK, LANDESKIRCHE UND EKD ...

NEU IN DER MEDIENSTELLE: DIE REFORMATIONSSCHATZKISTE



In den Erkenntnissen der Reformation stecken viele Lebensthemen von Kindern: Angst und Vertrauen; Umgang mit Fehlern Schuld und Vergebung; Ich und mein Glaube; Mut und Selbstvertrauen; Beteiligung: Du hast das Wort; Sich beschweren dürfen; Den Kirchenraum entdecken; Mit der Bibel leben im Kirchenjahr; Reformation für heute weiter den-

ken: Gastfreundschaft und interreligiöses Miteinander. Mit der Reformationsschatzkiste können diese Kinderthemen kreativ, anschaulich und gegenwartsnah erlebt werden. Kinder unterschiedlichen Alters können dank des beiliegenden Begleitheftes mit vielen praktischen Anregungen sich selbst in den reformatorischen Erkenntnissen entdecken. Fast alle Aktionen verzichten auf eine schriftliche Ausdrucksform, daher ist der Einsatz der Schatzkiste auch in KITAs bestens geeignet.

Aus dem Inhalt: „Keine Angst – Gott hat dich lieb!“, „Martin verliert seine Angst und bekommt Mut“, „Bibelübersetzungen altersgemäß“, Rezeptsammlung „In Luthers Küche“, „Kinderpsalmen entwerfen“, „Reformation besiegt Halloween“, „95 Thesen oder wie eine Schul- / Kita-Post entsteht“, „Wunsch- und Beschwerdewand“ und vieles mehr.

Die Reformationsschatzkiste ist ab sofort im Schuldekanat ausleihbar. **Bitte beachten Sie auch unsere Fortbildung zur Verwendung der Reformationsschatzkiste in der Schule am 6. April 2017 im Schuldekanat!**

WERBUNG FÜR DEN RU IN DER SEKUNDARSTUFE 1 – „FRAGEN NACH GOTT UND DER WELT“

In den letzten Jahren ist zunehmend ein Trend zu beobachten: Kinder werden beim Übertritt in Klasse 5 nicht mehr zum RU angemeldet. Dieser Trend hat verschiedene Ursachen: Einerseits steigt die Zahl der ungetauften Kinder. Diese werden nicht mehr so selbstverständlich wie noch in früheren Jahren zum (ev.) RU angemeldet. Das mag mit der zunehmenden religiösen Indifferenz der Eltern zusammenhängen. Hinzu kommt aber auch, dass die Kinder durch Ganztageschule und



G-8 immer mehr Zeit an der Schule verbringen. Manche Eltern wollen ihrem Kind durch die Abmeldung vom RU einen freien Nachmittag ermöglichen und damit dem Kind größere Freiräume verschaffen. Die weitgehende Nichtexistenz des Faches Ethik in Klasse 5 und 6 verstärkt diesen Trend. Es wird also Zeit, für unser Fach ein wenig Werbung zu machen. Denn nicht selten möchten Kinder dann ab Klasse 7 wieder den RU besuchen, weil die angestrebte Konfirmation näher rückt. Allerdings fehlen ihnen dann wesentliche Inhalte und Kompetenzen, die in Klasse 5 und 6 vermittelt wurden und auf denen der RU der weiteren Schuljahre aufbaut.

Eine Möglichkeit ist, Eltern im Zusammenhang mit der Anmeldung für die Klasse 5 Informationen über den RU zukommen zu lassen. Vor kurzem wurde von den beiden evangelischen und katholischen Kirchen Baden-Württembergs die Neuauflage des Folders „Fragen nach Gott und der Welt“ herausgegeben, der über das Fach informiert und natürlich auch dafür wirbt.

Auf diesem Wege möchte ich Sie ermuntern, diesen Folder beim RPI Karlsruhe in größerer Stückzahl zu bestellen (Telefon: 0721-9175420 oder E-Mail: Annerose.Bender@ekiba.de) und bei der Anmeldung der neuen Fünftklässler auszugeben. Es wäre schön, wenn Sie Ihre Schulleitung für dieses Unterfangen gewinnen könnten.

Und für den Schulanfang bzw. die Vorbereitung darauf in den KITAS sei auf den bewährten Folder der vier Kirchen in Baden-Württemberg „Was Eltern über den Religionsunterricht wissen sollten“ verwiesen. Er informiert knapp in vier Schritten über „Schule im Wandel“, „Religionsunterricht in der Schule“, „Religionsunterricht heute“ sowie „Religionsunterricht und Kirche“. Bestellbar beim RPI (siehe oben).



NEU: LIEDER FÜR DEN RELIGIONSUNTERRICHT – MIT BEGLEIT-CD

Ein Mitsing-, Spaß- und Lernpaket mit 14 Liedern aus dem Bildungsplan für den Religionsunterricht, damit möglichst viel im Religionsunterricht gesungen wird. Im Vordergrund steht der Spaß an der Musik. Die beiliegende CD enthält 29 Tracks, die ersten 14 sind Arrangements der Lieder, ab Track 15 kommen dieselben Lieder noch einmal als Karaoke-Version. **Das Paket ist ab sofort ausleihbar in der Medienstelle!**

KIRCHE AUF DER BILDUNGSMESSE „DIDACTA“ IN STUTTGART



Die diesjährige Bildungsmesse didacta findet in der Zeit vom 14.-18. Februar 2017 in Stuttgart statt. Auch die Kirchen sind wieder mit einem interessanten Stand und tollen Veranstaltungen dort vertreten. Denn die Kirchen leisten angesichts der aktuellen Herausforderungen einen wichtigen Beitrag für ein gelingendes Zusammenleben in unserer Gesellschaft. Gerade eine konstruktive Auseinandersetzung mit Religion durch religiöse Bildung trägt dazu bei, Fundamentalismus und Gewalt vorzubeugen, Verschiedenheit zu achten und zivilgesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Zugleich eröffnet konstruktive Religion eine Hoffnungsperspektive, die sich mit ganzer Kraft gesellschaftlich engagiert, ohne sich

damit selbst absolut zu setzen. Besuchen Sie die kirchlichen Veranstaltungen und profitieren Sie von der geballten Kompetenz vor Ort! Weitere Informationen finden Sie unter www.kirche-auf-der-bildungsmesse.de

ÖFFNUNGSZEITEN DER BIBLIOTHEK UND MEDIENSTELLE

Montag	13:00 Uhr – 17:30 Uhr	Frau Irmgard Leonhardt
Dienstag	13:00 Uhr – 17:30 Uhr	Maria-Viktoria-Straße 10
Mittwoch	09:30 Uhr – 12:30 Uhr	76530 Baden-Baden
	13:00 Uhr – 16:30 Uhr	
Donnerstag	13:00 Uhr – 17:30 Uhr	Telefon: 07221 / 24683
Freitags geschlossen!		Telefax: 07221 / 24622
		E-Mail: medienstelle.babara@t-online.de
		oder evschuldekan.bad@t-online.de

! Bitte beachten Sie unsere neuen E-Mailadressen **ab April 2017**:

Schuldekan: schuldekan@babara.de

• Bibliothek und Medienstelle: medienstelle@babara.de



EVANGELISCHER
KIRCHENBEZIRK
BADEN-BADEN
UND RASTATT

Nicht liegt es an **dir**,
das **Werk zu vollenden**,
aber **du** bist auch nicht frei,
von ihm **abzulassen**.

aus dem Talmud